

Kurz & kritisch

Auszeichnung Die Swiss Design Awards 2014 sind vergeben

Auf Empfehlung der Eidgenössischen Designkommission ehrt das Bundesamt für Kultur (BAK) 20 Designerinnen und Designer mit dem Swiss Design Award in den Sparten Fotografie, Grafikdesign, Mode- und Textildesign sowie Produkte und Objekte. Unter den Preisträgern ist auch der Zürcher Modemacher Julian Zigerli. «Die Arbeiten bestechen durchs Band mit hoher Qualität und innovativen Lösungsansätzen», schreibt die Kommission. Die Prämierung besteht wahlweise aus einem Geldbetrag von 25 000 Franken oder einem Auslandsaufenthalt in renommierten Büros. Der Grand Prix Design für das Lebenswerk (je 40 000 Franken) geht an den Zürcher Industriedesigner Alfredo Häberli, den Textildesigner Erich Biehle und den Typografen Wolfgang Weingart.

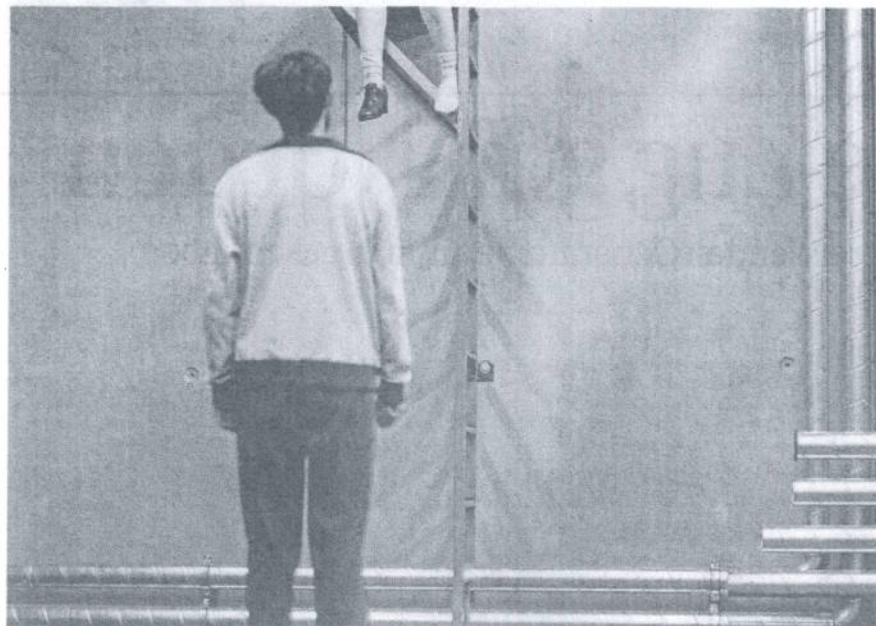
Sämtliche Arbeiten werden vom 17. bis zum 22. Juni parallel zur Art in der Messe Basel (Halle 4.0) ausgestellt; zu den drei Preisträgern des Grand Prix werden filmische Porträts gezeigt. Die Ausstellung «Swiss Design Awards» ist ein fester Bestandteil innerhalb der Basler Kunstmesse geworden. Sie erlaubt dem breiten Publikum einen Überblick zum zeitgenössischen Designschaffen in der Schweiz, gleichzeitig ermöglicht sie hiesigen Gestaltern einen Auftritt vor einem internationalen Fachpublikum.
Ulrike Hark

www.swissdesignawards.ch

Theater

Theo Franz zeigt mit «Rosas Schuh» starkes Jugendtheater

Zürich, Schiffbau - Springt sie, oder springt sie nicht? Dreimal steht Rosa hoch oben auf dem Baugerüst in der Schiffbau-Matchbox, wütend, schwankend, derweil Peter und David unten



Die Geschichte vom ewigen Verfehlen und Verpassen: «Rosas Schuh». Foto: Raphael Hadad

um sie streiten und ihre beste Freundin die Hände ringt. Dreimal fliegt dann ihr linker Schuh - aber stets sieht das Finale anders aus. Der preisgekrönte niederländische Autor und Regisseur Theo Franz, der derzeit von Wien bis Hamburg die Kinder- und Jugendbühnen bespielt, mutet den Besuchern von «Rosas Schuh» - wir empfehlen: ab 12 Jahren - eine Menge zu: heisse Küsse und Selbstmorddrohungen, Nachtmahre und Tagträume, aber auch handfesten Kinderhumor samt Kotzen, Spucken und Krakeelen.

Denn das Stück, das Franz jetzt mit dem vierköpfigen Ensemble des Schauspielhauses entwickelt hat, zoomt hin und her zwischen einer schwierigen Kinderfreundschaft und der Wiederbegegnung der alten Freunde als junge Erwachsene. Keine Frage, Franz kanns: Auf Zombie geschminkt, jagen die Geister der Vergangenheit den unerlösten Helden (Fabian Müller), dass uns angst und bang wird - die hinkende Rosa (Ju-

dith Cuénod), ihr Partner Peter (Daniel Kuschewski) und die eifersüchtige Jule (Claudia Wiedemer). Unheimlich schnarren sie Befehle, drehen sich automatenhaft zur dräuenden Geräuschkulisse von Markus Reyhani. Das tolle Ensemble spielt mit leidenschaftlicher Präzision verrückt, und all die neonpinkfarbenen, giftgrünen und fiesgelben Lichter lachen dazu. Doch die eigentliche Hauptfigur bleibt unsichtbar: Davids unerfüllte Sehnsucht nach Rosas Liebe.

Bildstärker - und brutaler - hat man die Geschichte vom ewigen Verfehlen und Verpassen, vom Verwechseln von Traum und Wirklichkeit selten gesehen auf einer Kinderbühne. Da ist es schlaue, dass die Zuschauer dabei mit Schmeckes aus den Schrecken der Fiktion herausgeworfen werden: Die Tatsache, dass jeder seine Realität selbst zusammenklamüsert und alles «ganz anders hätte ausgehen können», ist hier so lebendig wie die Zombies.

Alexandra Kedves

Game

«Memoreille» - Memory für die Ohren

Die Idee ist so naheliegend, dass man längst hätte draufkommen müssen: Warum soll man das gute alte Memory nur mit Bildchen spielen können? Warum nicht auch mit Klängen? Der Bieler Gaudenz Badrutt, ursprünglich Pianist, seit Jahren als Elektroniker unterwegs im Bereich der improvisierten Musik, hat sich das nicht nur gefragt, sondern zusammen mit Roman Schmid «Memoreille» entwickelt.

Entstanden ist ein Spiel, das genauso lustig und zermürbend ist wie das echte Memory. Und das zudem einen Einblick gibt in die Schweizer Musikszene: Denn die Spielsets, die so unterschiedliche Musiker wie die Rapperin Big Zis, die Theatermusiker Ruedi Häusermann und Jürg Kienberger, die Jazz-Schlagzeugin Maru Rieben, der Komponist Jacques Demierre oder der Experimental-Elektroniker Hans Koch entwickelt haben, sind auch Kompositionen. Kurze, wenn man ein gutes Gedächtnis hat. Lange, wenns hapert mit der Erinnerung.

Worte, Geräusche und Tonfolgen, akustische und elektronische Klänge liefern das Spielmaterial. Wer schnell ist, kann es beim Antippen sogar schichten. Fünf Schwierigkeitsstufen gibt es, mit immer mehr Karten und immer diffizileren Inhalten. Bei Big Zis etwa ist schon das Niveau zwei ziemlich tricky: «Eins - null - null - eins», «Null - eins - null - eins» leiert die Stimme hinter den Karten; da sind Klavierschlenker, saftige Samples oder ein herzhaftes Gähnen einfacher zu memorieren.

Insgesamt 316 «Klangereignisse» gibt es zu entdecken, spielen kann man allein oder mit bis zu fünf Gspäändli. Und ja, auch das ist wie beim guten alten Memory: Die Kinder gewinnen. Immer.

Susanne Kübler

www.memoreille.ch

Nachrichte

Kunst Manor-I geht an

Der Manor 2015 geht an der. Die 35 sinki studi auf dem G zeigen vo menschen sichten, Wo Mit dem 1 lung im K bunden, di

Film

US-Schal mit 91 Ja

Die US-Schlerin Ruby anderem f vor der Ka ihre Neben für einen 2005 verst setzte sich und gegen 1968 sprach tin Luther l

Jugendme Anita Mü Direktor

Das Schwei und Jugend Müller seit. torin. Müll schäftsleite praxisorien institut in B gionalbüro und widme Literatur at amerika. A der Univers studierte A Ethnologie.